[Gedichte]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **25 (1914)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Brugger Mordnacht erlebt und die Reformation. Sie hat anno 1528 dem ersten reformierten Praedikanten zur Hochzeit und anno 1650 dem General Hans Ludwig von Erlach ins Grab geläutet. Sie hat die Franzosen im Land gesehen und die Sonderbündler. Wahrhaftig, durch ihre Schläge tönt der Spruch:

Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

A. Schaefer.

Am Waldrand.

In die sonnengoldnen Weiten
Schau ich ruhvoll aus dem Dunkeln,
Bis der Erde Herrlichkeiten
Mir in tiefer Seele funkeln.

Über mir, im Frühlingskleide,
Wiegt die Lärche sich im Blauen,
In des Schleiers grüner Seide
Gleich der jüngsten Braut zu schauen.

Weiße Wölklein, weich wie Daunen,
Streicheln ihre feinen Hände
Und verschweben, zart zum Staunen,
In dem himmlischen Gelände.

Einen Vogel hör ich ziehen,
Lockend einen Liebesruf . . .
Laßt mich vor dem Wesen knien,
Das die schönen Dinge schuf.

Adolf Vögtlin.

Hür und Färn.

Säit mr nächt dr Ammehans:
Chum is Chrüz, i zahl dr äis!
Sägi zuenem: Mira woll,
Aber Schmützli git's ekäis.
Jez han i en andere gärn:
Hür isch anderst weder färn.

Hütt isch schon es Johr verby,
Mynen isch mr uf und drus.
Schlychi z'obe tuch und müed,
Trurig gäge 's Ammes Hus.
's isch gar feischter, 's schynt käin Stärn:
Hür isch anderst weder färn.

Woni lang am Schöpfli stoh,
Chunnt de Hans und lacht mi a:
Lisi, säit er, hani gmäint,
Häigisch du scho lang en Ma.
Jez han i en anderi gärn:
Hür isch anderst weder färn.

Paul Haller.